

**Festakt vom 5. Januar 2017**

## **Rede von Regierungsrätin Jacqueline Fehr**

### ***Es gilt das gesprochene Wort***

Zürich und die Reformation – die Reformation und Zürich, das sind zwei Begriffe, welche die Geschichte untrennbar zusammengeweisst hat. Bundesrat Johann Schneider-Ammann hat es bereits eindrücklich dargelegt: Die gesamte Schweiz, wie wir sie kennen und lieben, wäre ohne die Umwälzungen in der reformierten Kirche vor 500 Jahren eine ganz andere. Und das gilt in ganz besonderem Mass für den Kanton und für die Stadt Zürich.

Die Reformation ist eines der zentralen Weltereignisse schlechthin, und sie hat ihre Wurzeln auch hier in Zürich.

Die Zürcher Erneuerungskraft hat mir der Reformation Weltgeschichte geschrieben. Die dogmatische Kirchenmacht wurde durch den Geist der Reformation herausgefordert und in einem jahrhundertelangen Kampf letztlich von den demokratischen Kräften der Aufklärung überwunden. Der Weg dahin war lang und von zahlreichen kriegesischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen begleitet.

Heute ist ein Tag der Feier. Und gleichwohl dürfen wir nicht ausblenden, wie viel Leid das jahrhundertelange Ringen um den Religionsfrieden gekostet hat. Zu erwähnen sind hier die Verfolgung der Täufer, die Judenfeindlichkeit, die Hexenverfolgungen und ganz allgemein die Herabsetzung der Frauen.

Stellvertretend für diese Schattenseiten der Reformation soll hier ein Zitat Heinrich Bullingers stehen, dem Nachfolger Zwinglis. Sein Frauenbild fasste er in folgende Worte: „Ein rechter Mann lädt seiner Frau nicht zu viel Arbeit auf. Ein Pferd sollte man auch nicht zu stark beladen. Frauen müssen wissen: Der Mann ist das Oberhaupt in der Ehe. Die Frau darf das Haus ohne Erlaubnis ihres Mannes nicht verlassen. Die Frau hält sich nicht auf der Strasse auf, gafft nicht aus dem Fenster oder sitzt herum. Sie verlässt das Haus nur, wenn es unvermeidlich ist, etwa zum Einkaufen. Das erledigt sie ohne Umschweife, um eilends wieder heimzukehren. Wie eine Schildkröte, die ihren Kopf nur kurz aus dem Panzer hervorstreckt, wenn sie sich bewegt.“

Ein Loch gibt es erst durch den Rand. Und genauso sehen wir die wahre Bedeutung der Reformation erst, wenn wir uns auch mit den kritischen Seiten auseinandersetzen. Und die wahre Bedeutung der Reformation liegt im Anspruch, dass alle – unabhängig von Rang und Namen – eingeladen sind, über das Gegebene nachzudenken – heute würde man sagen zu reflektieren –, sich mit dem Vorhandenen kritisch auseinander zu setzen, gesellschaftliche Entwicklungen mitzugestalten und auf Veränderungen Antworten zu suchen. Durch die Reformation versteht sich die Gesellschaft das erste Mal quasi als „lernende Organisation“. Und damit wurde die Reformation zu einer immensen zivilisatorischen Lerngeschichte.

Das vorläufige Resultat dieser Lerngeschichte? Heute haben wir eine säkulare Verfassung mit umfassenden verbrieften Grundrechten, darunter die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Und wir haben die demokratisch verfasste Rechtsordnung als unsere Leitkultur.

Die Reformation war die Geburtsstunde des kritischen Denkens, des Widerspruchs, des Veränderungswillens, der Neugierde, der Suche nach Erklärungen. Es ist deshalb wohl kein Zufall, dass hier in Zürich noch heute eine weltweit renommierte technisch-naturwissenschaftliche Hochschule steht.

Man kann es bildlich so zusammenfassen: Das dogmatisch, mahnende Ausrufezeichen wurde durch das reflektierende, neugierige Fragezeichen ersetzt.

Die Reformation war eine der markantesten Weggabelungen auf dem Weg zur Moderne. Mit ihrem Anspruch der Teilhabe und den ersten Entwürfen einer Gesellschaftsordnung, die auf der Gleichheit der Menschen baut, hat sie die Grundlage zur Aufklärung gelegt. Sie war damit auch Wegbereiterin der Revolutionen des 19. Jahrhunderts und der darauf folgenden ersten demokratischen Verfassungen.

Was mit der Übersetzung der Bibel begann, setzte sich Jahrhunderte später im demokratischen Kampf für die Werte der Aufklärung nach Freiheit, Gleichheit und Solidarität sowie der universellen Gültigkeit der Menschenrechte fort. Die Reformation hat den Weg geebnet für den Übergang von der feudalen zur demokratischen Staatsordnung. Als Sozialdemokratin bin ich Zwingli und den Reformatoren dankbar für ihre Gedanken und Ideen, mit denen sie unsere Gesellschaft gerechter und demokratischer gemacht haben.

Die Übersetzung der Bibel in die Volkssprache verlieh nicht nur der Bildung einen enormen Schub, sondern legte auch die Basis für eine Ordnung der begrenzten Macht. Die Menschen konnten sich selber ein Bild davon machen, was in der Bibel stand. Die Obrigkeit wurde von ihrer uneingeschränkten Macht entzaubert und musste sich Rolle und Funktion vermehrt im demokratischen Diskurs verdienen. Im Gegenzug machte sich die Haltung breit, dass jeder Mensch das Recht habe, frei, sicher und in Würde zu leben.

Die Reformation hat damit die Grundlage für eine Staatsaufgabe gelegt, die es vorhin nicht gab – jene der sozialen Sicherheit und damit die Gewährung der menschlichen Würde. Für Zwingli war die Freiheit also mehr als frei zu denken und zu diskutieren. Viele Jahrhunderte später – fast auf den Tag genau vor 76 Jahren – fasste Franklin D. Roosevelt in seiner berühmten „Rede der vier Freiheiten“ diese Idee in neue Worte. Roosevelt sprach von der Freiheit des Denkens, der Freiheit des Glaubens, aber auch von der Freiheit vor Not und Armut sowie von der Freiheit vor Furcht. Die Würde der sozialen Sicherheit, der Kampf um menschenwürdige Arbeitsbedingungen, das Engagement für humanitäre Werte sind zentrale Vermächtnisse der Reformation.

Die Reformation hat die Gesellschaft insgesamt verändert und Zürich, die Schweiz, ja die gesamte moderne Welt geprägt. Was einst die Kirche stärken sollte, stärkt heute ebenso unseren säkularen Rechtsstaat. Die überragende Bedeutung der Reformation für den ganzen Kanton Zürich ist auch der Grund, warum Regierungsrat und Kantonsrat entschieden haben, das Jubiläum nicht nur kirchlich, sondern auch von staatlicher Seite zu würdigen. Denn in Zeiten, wo Kreationisten in modernen Staaten zurück an die Macht drängen, ist es für soziale und freiheitlich verfasste Staaten von grösster Bedeutung, dass wir unser Geschichtsbewusstsein schärfen. Und dazu bietet das Reformationsjubiläum eine starke Plattform.

Staat und Kirche. Das sind zwei verschiedene Welten und doch sind sie im Kanton Zürich eng verwoben. Und das in einer guten Art und mit dem Segen der Stimmbevölkerung. Als im Jahr 2014 eine Volksinitiative vorschlug, die Kirchensteuer für juristische Personen abzuschaffen, schmetterte die Bevölkerung diese Idee der Entsolidarisierung mit 72% der Stimmen ab.

Die Zürcherinnen und Zürcher stehen hinter den Kirchen und ihrer gesellschaftlichen Rolle. Sie stehen hinter dem Geiste Zwinglis, der sich hier in diesem Gotteshaus für eine Begrenzung der Macht, für die Freiheit und Würde aller und für eine starke Solidarität in der Gesellschaft aussprach. So wie es heute in der Zürcher Verfassung steht.